

## Nachruf Manfred Straka

Unser Ehrenmitglied und langjähriger Obmannstellvertreter Hon.-Prof. Dr. Manfred Straka ist nach einer Herzattacke am 5. Jänner 1990 plötzlich verstorben. Mit ihm verlor nicht nur unser Verein eine hochverdiente, scharf umrissene Persönlichkeit, sondern das steirische Geistesleben einen Mann, der zeitweise mitprägend für sein Erscheinungsbild gewesen ist.

Straka kam am 28. November 1911 in Przemysl zur Welt. Sein Vater war österreichischer Artillerieoffizier, seine Mutter stammte aus einer preußischen Offiziers- und Beamtenfamilie. Mehrere Jahre verbrachte die Familie dann in Siebenbürgen, bis sie der Zusammenbruch 1918 nach Graz führte, wo der Vater sich als Bankbeamter eine neue Existenz aufbauen konnte. Hier besuchte Straka nach der evangelischen Volksschule das 1. Bundesrealgymnasium, an dem sein Lehrer Prof. Dr. Georg Alois Lukas ihm das Gedankengut des Deutschen Schulvereines Südmark nahebrachte. Der idealistische, musisch veranlagte Jüngling war bald vom Protest- und Erneuerungswollen der Jugendbewegung fasziniert, er wurde Wandervogel und stieß zur evangelischen Jugendbewegung „Die Kreuzfahrer“.

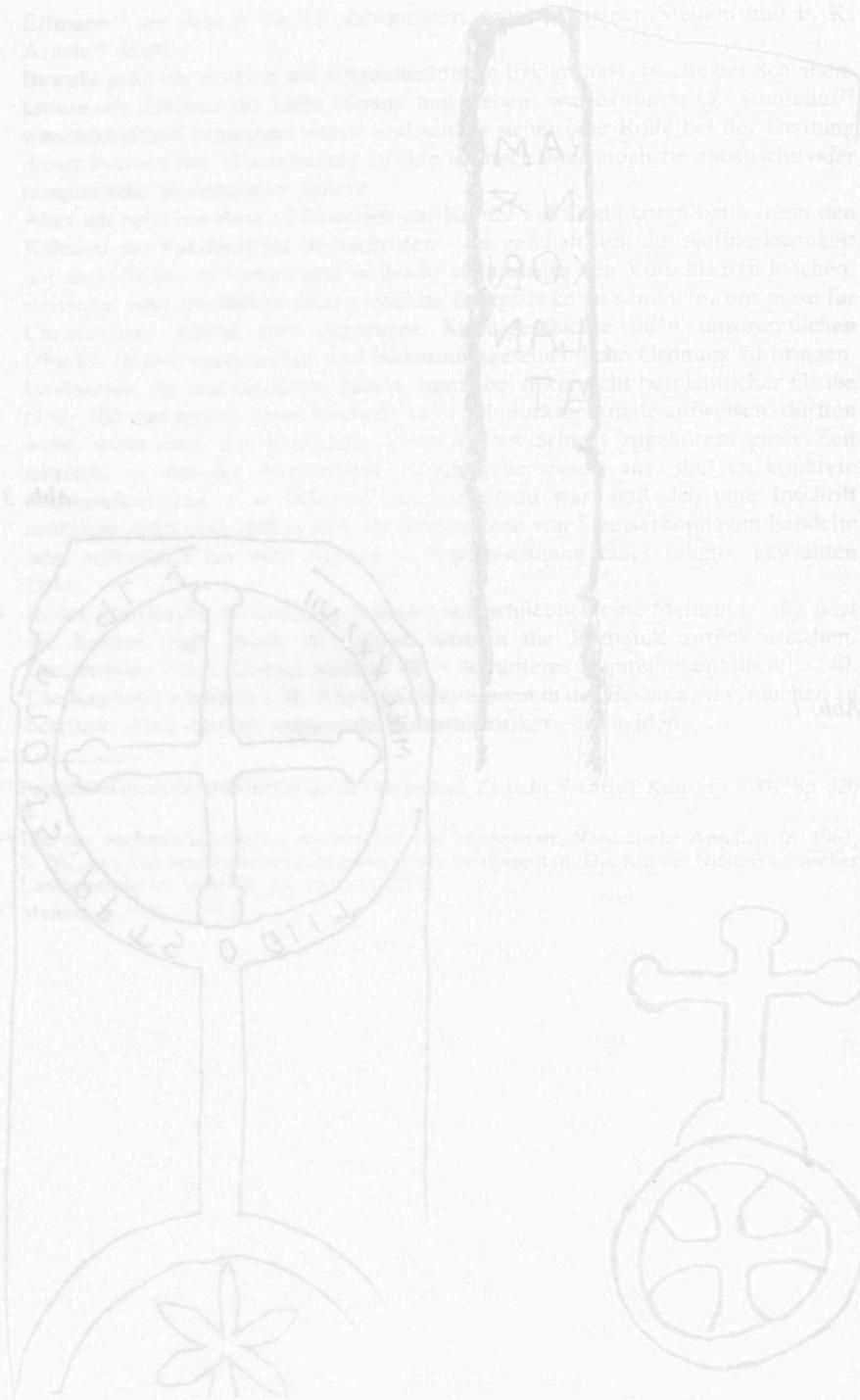
Nach der Matura studierte er an der Grazer Universität Geschichte und Geographie, unter anderem wurden Otto Maull und Hans Pirchegger seine Lehrer. 1934 schloß er seine Studien mit dem Dr. phil. und der Lehramtsprüfung aus Geographie und Geschichte ab. Dazwischen lag 1931 ein Stipendium an die deutsche Burse in Marburg an der Lahn, lagen zahlreiche Wanderfahrten in die Untersteiermark, wobei ihm die Erhaltung der Identität der Deutschuntersteirer zum Herzensanliegen wurde.

Daneben stand die Obmannschaft des Akademischen Vereines deutscher Historiker, stand eine rege Tätigkeit in der Kreisleitung des Schulvereines Südmark mit dem Schwerpunkt Untersteiermark. Dabei versuchte er in den späten dreißiger Jahren, wie sein langjähriger Freund Oswald Werther berichtet,<sup>1</sup> immer wieder zwischen der radikaler werdenden jungen Generation und den älteren führenden Männern des Deutschtums zu vermitteln und den Einfluß von Berlin abzuschwächen. Er unterstützte den alten Spruch der Volksdeutschen „volkstreu und staatsreu“.

Das Probejahr legte er an seiner alten Schule ab, an der er Ferdinand Tremel zugeteilt wurde, der den „großgewachsenen schlanken Jüngling mit offenem Blick“ väterlich aufnahm. Er wurde dann an der evangelischen Frauenoberschule ein geschätzter Lehrer.

Seine erwanderte Kenntnis der Untersteiermark führte ihn zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Problems der Sprachgrenzen und der Volksgruppen in Karten

<sup>1</sup> O. Werther, Abschied von unserem Ehrenmitglied Prof. Dr. Manfred Straka. In: Der Untersteirer, 23. Jg. Nr. 1/1990, S. 2.



und Darstellungen. 1938 kam er deshalb an das neugegründete Südostdeutsche Institut in Graz, auch arbeitete er am Handbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums mit.

Zu Kriegsbeginn freiwillig eingerückt, nahm er am Norwegen-Feldzug teil, rüstete aber wieder ab, qualifizierte sich mit einer Arbeit über die volkliche Gliederung Jugoslawiens zum Dr. habil., wurde nach der Zerschlagung des alten Jugoslawien mit der Einrichtung des höheren Schulwesens in der Untersteiermark beauftragt und im Sommer 1941 zum Direktor des Tegetthoff-Gymnasiums in Marburg ernannt. Da er jedoch mit der Slowenenpolitik der Zivilverwaltung in der Untersteiermark nicht einverstanden war, meldete er sich bereits im Herbst 1942 freiwillig zur Wehrmacht. Der Krieg führte ihn nach Afrika, wo er Mitte 1943 in französische Kriegsgefangenschaft geriet, aus deren für Tausende tödliche Lager er erst im März 1947 entlassen wurde. Er lebte dann in Deutschland, kehrte 1949 nach Graz zurück, war Bauhilfsarbeiter, wurde 1951 nach Ablegung der entsprechenden Prüfung Hauptschullehrer, bis er 1956 als Lehrer an die Höhere Bundeslehranstalt für Frauenberufe kommen konnte. Daneben lief intensivstes wissenschaftliches Arbeiten.

1971 bestellte ihn Landeshauptmann Josef Krainer zum Leiter der neugeschaffenen Geschäftsstelle der Historischen Landeskommission im Rahmen der Kulturabteilung des Amtes der Landesregierung mit dem Auftrag, den Atlas der Steiermark abzuschließen und einen Historischen Atlas der Steiermark zu erstellen. Daneben nahm er sich noch des Kulturgüterschutzes an. Auf seine Initiative geht auch die Errichtung der Steirischen Ortsnamenkommission beim Landesarchiv zurück. Ende 1976 trat er in den Ruhestand.

Während die Ziele und Bestrebungen der dreißiger Jahre, ebenso seine Fahrten und Kantaten, dem Netzwerk vergangener Zeiten verhaftet sind, gehört zum Bleibenden seine wissenschaftliche Tätigkeit als Historiker und Geograph, der er die ganze Kraft eines reifen Lebens gewidmet hat.

Dabei weitete sich das Arbeitsfeld von den Grenzlandfragen seiner Jugendjahre zur Auseinandersetzung mit den Existenzfragen der europäischen Volksgruppen. Eine Summe dieses Ansatzes stellt zweifellos die Gestaltung und Gesamtedition des Handbuches europäischer Volksgruppen dar, das er im Auftrag der Föderalistischen Union europäischer Volksgruppen nach jahrelanger Kleinarbeit 1970 herausbrachte. Wer je selbst Gemeinschaftswerke bearbeitet hat, weiß, was es bedeutet, daß Straka zu diesem Werk an die hundert Einzelbeiträge vereinigt hat. Dem folgte 1979 seine Karte der Völker und Sprachen Europas unter besonderer Berücksichtigung der Volksgruppen.

Beides sind Höhepunkte seines Bemühens um die Volksgruppenproblematik, deren Zugang ihm seine oft ausgesprochene Grundhaltung erschloß: „Weil ich mein Volkstum liebe, achte ich das fremde.“ Getragen von dieser Einstellung, konnte er mit dem erstmals 1965 erschienenen Buch „Untersteiermark – unvergessene Heimat“ unseren vertriebenen Landsleuten mit einer objektiven, sachlichen Darstellung ihre Geschichte wiedergeben.

Gleichzeitig drang er immer tiefer in die historische Demographie, die Bevölkerungsgeschichte, vorzüglich der Steiermark, ein. Methodisch lernte er bei diesen Arbeiten, wenn es um den Entwurf von erläuternden Karten und Diagrammen ging, daß man als Kartenzeichner mit jedem Strich Farbe bekennen muß. Das heißt, man muß für jede Eintragung auf exakte Unterlagen zurückgreifen und diese nur zu oft erst selber erarbeiten, man muß das Material ständig selbst kritisch hinterfragen. So wurden ihm arbeitsintensive Quellenarbeiten selbstverständlich, und er scheute nicht

vor monatelangen Erhebungen zurück, wenn ihm ein Sachverhalt, ein Punkt, noch nicht klar genug erschien.

Der erste große Wurf auf diesem Gebiet war die Untersuchung „Die Bevölkerungsentwicklung im Raume von Groß-Graz“ 1957, es folgten Untersuchungen über einzelne Quellen, wie die „Seelenzählung des Jahres 1754 in der Steiermark“ und schließlich das Standardwerk über „Die Pfarrenzählung des Jahres 1782 in der Steiermark“, in denen er aus der kritisch vergleichenden Untersuchung erstmals systematisch herangezogener archivalischer Quellen zu völlig neuen Erkenntnissen gelangte.

Von da aus weitete er seine Forschungen bis in das Spätmittelalter aus. Ebenso fand er zu schlüssigen Erklärungen der unterschiedlichen Dynamik der Bevölkerungsentwicklung in den nördlichen und südlichen Landesteilen des alten Herzogtums aus ihrer andersartigen Besitz- und Sozialstruktur. Diese seine demographischen Forschungen über die Steiermark vor der Industrialisierung sind für Österreich bahnbrechend und haben uns ein neues Bild unserer Bevölkerungsgeschichte gegeben.

Wie enorm seine Arbeitsleistung war, sieht man daraus, daß fast gleichzeitig mit den genannten Forschungen der Kartograph Straka drei große Atlaswerke bearbeitet hat. Seit 1953 war er Mitarbeiter am Atlas der Steiermark, 1961 übernahm er die Gesamtedition, 1963 die gesamte kartographische Bearbeitung. Die Mehrzahl der Karten entwarf er selbst. 1970 war der Kartenteil abgeschlossen, also gleichzeitig mit dem Volksgruppenhandbuch, 1973 folgte der sorgfältig redigierte Textband.

Als Kartograph verfolgte er das Ziel, Karten nicht nur inhaltlich richtig, sondern auch für den Betrachter leicht lesbar und anschaulich zu machen. Seiner musischen Begabung ist es wohl zuzuschreiben, daß damit meist auch eine ästhetisch ansprechende Gestaltung gelang.

Als in der Landesausstellung 1966 „Der steirische Bauer“ zahlreiche nach dem Konzept von Fritz Posch erarbeitete Karten gezeigt wurden, machte Straka den Vorschlag, sie als Grundlage für einen Spezialatlas zu nehmen. So kam es zum „Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums“ unter der wissenschaftlichen Leitung von Fritz Posch, wozu Straka die gesamte kartographische Bearbeitung und auch den Entwurf mehrerer Karten übernahm. Mir war die Redaktion zugeteilt, und es erwuchs aus der gemeinsamen Arbeit bald eine vertrauensvolle Freundschaft, der ich mich dankbar verpflichtet weiß. Nach nur sechs Jahren war das Werk 1976 fertig. Auch hier bemühte er sich um Anschaulichkeit und brachte dazu zahlreiche neuartige graphische Ideen ein, so daß dieser Atlas auch als Muster hervorragender thematischer Kartographie Aufsehen erregte.

Die Historische Landeskommission für Steiermark berief Straka 1967 in ihre Reihen und übertrug ihm die Leitung der Abteilung „Historischer Atlas der Steiermark“, die er bis 1980 innehatte. Von 1972 bis 1981 wirkte er als Mitglied ihres Ständigen Ausschusses. Auch hier hat er konstruktiv und zielstrebig den gestellten Aufgaben gedient und wertvolle Ideen und Anregungen beigebracht. Er machte sich selber ans Werk, und bereits 1978, das war zwei Jahre nach dem Übertritt in den Ruhestand, konnte er die erste Lieferung des Historischen Atlases der Steiermark samt Textband vorlegen. Auf zehn Kartenblättern faßte er die „Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung der Steiermark 1770–1850“ zusammen. Der Textband enthält nicht nur die für die demographischen Untersuchungen notwendig gewesenen Vorarbeiten zur Erreichung fester Vergleichsgrößen – ohne Größen- und Lageangaben bleiben ja alle Seelenzahlen unverbindlich –, sondern er zeigt auch genau, wie sich die untersten Verwaltungseinheiten aus den Numerierungsabschnitten entwickel-

ten. Im zweiten Teil dieses Textbandes faßte Straka die Ergebnisse seiner demographischen Studien in souveräner Weise zusammen. Ein bahnbrechendes Werk!

Die Universität Graz band Straka durch die Ernennung zum Honorarprofessor für thematische Kartographie und Schulkartographie 1980 an sich. Hier konnte sich seine Lehrerpersönlichkeit nochmals fruchtbar entfalten. Begeisterte Hörer seiner Vorlesungen rühmen die didaktisch wohlüberlegte, klare und kenntnisreiche Art seines Vortrags.

Es war wohl die Freundschaft mit seinem Lehrer Hans Pirchegger und das Gespür Ferdinand Tremels für Begabungen, die Manfred Straka 1956 in den Historischen Verein für Steiermark brachten. Schon 1963 wurde er in den Vereinsausschuß gewählt, wo ihm Tremel die Schriftleitung der Blätter für Heimatkunde anvertraute, die er bis 1975 allein, bis 1979 gemeinsam mit Günter Cerwinka innehatte.

In seiner Hand wurden die Blätter ein leser- und mitgliederorientiertes Vereinsorgan. Viele junge Mitarbeiter führte er an eine Erstveröffentlichung heran. Er wendete oft viel pädagogisches Geschick auf, bis ein Manuskript auch formal und inhaltlich den wissenschaftlichen Ansprüchen entsprach, die er wohl zu wahren wußte.

Seit 1975 bekleidete er die Funktion des 2. Obmannstellvertreters unseres Vereins. Im Ausschuß war er stets um weiterführende konstruktive Lösungen bemüht, und wenn er mehrfach den Verein als seine zweite geistige Heimat bezeichnet hat, so müssen wir bekennen, daß wir seiner Freundschaft und seiner geraden, offenen, vorwärtsdrängenden Haltung Ansporn und Mut verdanken. So war die Wahl zum Ehrenmitglied im vorigen Jahr Abstattung einer längst gefühlten Dankesschuld. Sein Wirken fand seitens unseres Vereins mehrfache Würdigung, so 1971 durch Ferdinand Tremel im 45. Jahrgang der Blätter für Heimatkunde, 1976 durch Fritz Posch in deren 50. Jahrgang, 1980 durch Günter Cerwinka in deren 54. Jahrgang und 1981 durch eine Festgabe im 55. Jahrgang der Blätter, der eine Bibliographie beigegeben war.

Auch an anderen öffentlichen Ehrungen und Auszeichnungen fehlte es nicht. In Würdigung seines Werkes wurden ihm 1979 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse und das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark sowie 1980 der Josef-Krainer-Preis verliehen.

Die ihn kannten, werden ihn nicht vergessen, Jüngeren wird sein Werk Zeugnis geben von einer Gelehrtenpersönlichkeit voll organisatorischer Kraft und minutiöser Arbeitsleistung.

*Gerhard Pferschy*